

„Sinken und Aufsteigen“ – Nachruf auf Jiang Ping

Ninon Colneric¹

Einleitung

Jiang Ping wurde 2017 vom Monatsmagazin „China Today“ in der Liste der 20 „Herausragenden Persönlichkeiten der Rechtswissenschaft in China“ aufgeführt. Er ist am 19.12.2023 kurz vor seinem 93. Geburtstag verstorben. Die Nachricht von seinem Tode verbreitete sich wie ein Lauffeuer. In Posts auf WeChat wird er als das „Gewissen der Rechtswissenschaft“ und „ewiger Präsident“ der Chinesischen Universität für Politik und Recht bezeichnet.

Ich lernte Jiang Ping kennen, als ich an der China-EU School of Law in Peking als europäische Co-Dekanin tätig war. Er betreute dort Doktoranden. Im Herbst 2010 überbrachte mir Chen Xiahong, der zu diesem Kreis gehörte, die gerade erschienene Biografie Jiang Pings mit einer Widmung. Jiang Ping hatte ihm seine Lebenserinnerungen diktieren lassen. Das ursprüngliche Manuskript war um ein Drittel gekürzt worden. Ich nahm mir vor, nach Beendigung meiner Tätigkeit in Peking eine vollständige deutsche Version herauszugeben. Jiang Ping stellte mir hierfür sein Manuskript zur Verfügung. Dies ist die Quelle für den nachfolgenden Bericht über sein Leben.

Kindheit, Jugend und Studium

Jiang Ping, ursprünglich Jiang Weilian, wurde am 28.12.1930 geboren. Als Geburtsort pflegte er Dalian anzugeben, wo er die ersten sieben Jahre seines Lebens unter japanischer Herrschaft verbrachte. Sein Vater war Bankangestellter, seine Mutter – wie er es ausdrückte – eine „klassische Hausfrau“. Während des Antijapanischen Widerstandskrieges lebte er in Peking, damals Beiping, wo er ein unbeschwertes Leben in einer sehr warmherzigen Familie führte. Er ging auf Schulen, die keinen besonders guten Ruf hatten, und betrachtete sich selbst auch nicht als besonders guten Schüler. Um die Oberstufe zu absolvieren, wählte er von sich aus die Chongde-Mittelschule, eine evangelische Missionsschule mit hervorragendem Englischunterricht. Jiang Ping wurde im Internat dieser Schule unterge-

bracht, weil seine Eltern aus beruflichen Gründen nach Shanghai gezogen waren. Die drei Jahre seiner Oberstufenzeit waren für ihn von prägender Bedeutung. Er wurde Vorsitzender der Schülerselbstverwaltung und trat der Chinesischen Vereinigung der demokratischen Jugend („Minlian“) bei, die der Beiping-Untergrundorganisation der KP nahestand. Irgendeinen religiösen Glauben hatte er weder in dieser Zeit noch später.

Nach Abschluss der Mittelschule im Sommer 1948 ging Jiang Ping an die Yanjing-Universität, die ebenfalls zum Bereich der evangelischen Kirchen in Beijing gehörte. Im Hauptfach studierte er Journalistik, im Nebenfach Westliche Literatur. Er bewunderte Journalisten und glaubte, sie könnten in den dunklen Zeiten der Guomindang-Herrschaft die Blockade der finsternen Mächte durchbrechen. Sehr beeindruckt war er von der Wahl der studentischen Selbstverwaltung am Journalistik-Institut, der heftige Meinungskämpfe vorausgingen. Jiang Ping wurde in dieses Gremium gewählt. Im Geheimen hielt er Kontakt mit der Untergrundorganisation der KP. Er stürzte sich mit Elan in das vielfältige Leben der Studentenvereinigungen und beteiligte sich u. a. an einer Freiwilligenschule, die den Kindern armer Familien aus der Umgebung der Yanjing-Universität Nachhilfeunterricht erteilte. Es war für ihn ein Schock, zu erkennen, wie polarisiert die Gesellschaft unter der Herrschaft der Guomindang war – hier die moderne Universität mit ihren sonnendurchfluteten Räumen, dort die Kinder, die nicht zur Schule gehen konnten, in ihren düsteren Hütten. Im Dezember 1948 trat er dem Komitee zum Schutz der Universität bei, das ein Eindringen der sich zurückziehenden Guomindang-Truppen in das Universitätsgelände verhindern sollte. Nur mit Knüppeln bewaffnet hielten sie Wacht und beobachteten aus der Ferne die Kampfhandlungen im Bereich des Alten Sommerpalastes.

Wenige Wochen später wirkte Jiang Ping als Mitglied der Yanjing-Kulturgruppe bei der Willkommenszeremonie für die Volksbefreiungsarmee mit. Das Studium war völlig in den Hintergrund getreten. Als Freiwillige für eine „Arbeitsgruppe Süd der Volksbefreiungsarmee“ gesucht wurden, bewarb er sich. Es hieß, wenn man in Südchina arbeiten wolle und dort Verwandte habe, sei eine Änderung des Namens ratsam. Er änderte seinen Namen deshalb in Jiang Ping (abgeleitet

¹ Prof. Dr. Ninon Colneric war Richterin am Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften und Co-Dekanin an der China-EU School of Law at the China University of Political Science and Law; sie ist nun freiberuflich als Rechtswissenschaftlerin tätig.

von Beiping). Als der Rucksack schon für den Einsatz im Süden gepackt war, kam plötzlich der Befehl, sich sofort im Stadtkomitee des Jugendverbandes zu melden. Man wolle eine Gruppe für Kulturarbeit aufbauen, um im befreiten Beiping die revolutionäre Propagandarbeit und die Entwicklung des Jugendverbandes zu koordinieren.

Jiang Pings Tätigkeit in dieser Gruppe war nur von kurzer Dauer; denn sie wurde nach einem halben Jahr aufgelöst. Besonders in Erinnerung blieb ihm eine Tanzaufführung mit roten Seidenbannern vor Mao Zedong und anderen führenden Persönlichkeiten am 19.6.1949. Die Mitglieder der Kulturgruppe hatten entsprechend ihrem Verständnis von einer kurz zuvor gehaltenen Rede Maos auf die Seidenbanner die Schriftzeichen für „Freiheit“, „Frieden“, „Demokratie“ und „Einheit“ geschrieben. Kurz vor Beginn der Aufführung entfernten Vertreter der übergeordneten Leitung die Schriftzeichen für „Freiheit“, ohne einen Grund hierfür zu nennen.

Jiang Ping wurde dem Sportverein der Stadt Peking zugeteilt. Er war ein begeisterter Fußballspieler, aber bei der neuen Tätigkeit ging es um Organisationsarbeit. Eine chinesische Sportdelegation brachte von einem Besuch in der Sowjetunion die Information mit, dass es dort ein Trainingssystem gebe, das „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat“ heiße und besonders im Schulsport angewandt werde. Um zu begreifen, worum es dabei ging, begann Jiang Ping, Russisch im Selbststudium zu erlernen. Es dauerte nicht lange, bis eine Wendung eintrat, die sein Leben grundlegend verändern sollte: Jiang Ping wurde zum Jurastudium in die Sowjetunion delegiert. An Jura hatte er gar kein Interesse. Die Rechtswissenschaft erschien ihm „abweisend und kalt wie ein Eisberg“. Deshalb bat er darum, die vorgesehene Studienrichtung zu ändern, musste sich aber fügen. Anfang August 1951 trat er nach einem kurzen Vorbereitungskurs an der Yanjing-Universität die weite Reise in die Sowjetunion an.

Jiang Ping studierte zunächst zwei Jahre in Kasan, wo auch Lenin studiert hatte, und konnte sein Studium dann in Moskau fortsetzen. Wegen seiner Vorkenntnisse in der russischen Sprache wurde der an sich vorgesehene einjährige Sprachkurs in seinem Fall auf ein halbes Jahr verkürzt. Man erlaubte ihm, mitten im Studienjahr in das zweite Semester einzusteigen. Die fehlenden Prüfungen des ersten Semesters absolvierte er in den nachfolgenden Semestern, sodass er das Studium ein Jahr vor seinen chinesischen Kommilitonen abschließen konnte. Es gab zwei Pflichtfächer, die er nicht erwartet hatte und als sehr schwer empfand: das römische Recht und Latein. Nach fünf Jahren Studium erhielt er in allen Fächern die Note „Ausgezeichnet“. Auf der Abschlussfeier durfte er als Vertreter der besten Auslandsstudenten der Moskauer Universität eine Ansprache halten. Besonders freute es ihn, dass er im Sommer 1955 als Dolmetscher für eine chinesische Juristendelegation, die die Sowjetunion besuchte, eingesetzt wurde.

Prägende Erfahrungen waren der Schock, den Stalins Tod in der Sowjetunion auslöste, und die Erschütterung, die Chruschtschows gegen Stalin gerichtete sog. Geheimrede nach sich zog. Aus der wie ein Gott verehrten Vaterfigur war ein Massenmörder geworden.

Als Kraftquelle für sein Leben entdeckte Jiang Ping die klassische europäische Musik und Kunst. Er verliebte sich in seine Kommilitonin Chen Sui, die ein Jahr unter ihm Jura studierte. Weil sie in der Sowjetunion nicht heiraten durften, vereinbarten sie, sofort nach ihrer Rückkehr zu heiraten.

20 dunkle Jahre

Auf den glänzenden Start seiner Juristenkarriere folgten 20 dunkle Jahre. Entsprechend seinem Wunsch, an eine Hochschule zu gehen, wurde Jiang Ping der Pekinger Akademie für Politik und Recht (Zhengfa-Akademie) zugeteilt. Er war übergücklich, jedoch nach fünfjähriger Abwesenheit hinsichtlich der politischen Kräfte im Lande völlig ahnungslos. Als er gebeten wurde, über Stalin zu sprechen, vertrat er den Standpunkt des damaligen Generalsekretärs der Italienischen Kommunistischen Partei Togliatti, der erklärt hatte: „Der Personenkult um Stalin war absolut kein individuelles Problem, sondern ein Problem des gesellschaftlichen Systems.“ Dies wurde ihm sehr bald als parteifeindliche Äußerung ausgelegt.

Im Frühjahr 1957 begann die „Kampagne zur Berichtigung des Arbeitsstils“, deren offizielles Ziel es war, der Partei zu helfen, ihren Arbeitsstil zu verbessern. Der Campus wimmelte bald von Wandzeitungen mit großen Schriftzeichen, den sog. Dazibaos, auf denen immer schärfer Kritik geübt wurde. Mit einer Gruppe junger Dozenten verfasste auch Jiang Ping eine solche Wandzeitung, wobei sein Name an erster Stelle stand. Es wurde u. a. gefordert, sich bei einigen alten Lehrkräften zu entschuldigen, die in Säuberungskampagnen nur wegen der Ausdehnung der Säuberungen beschuldigt worden waren. Auch wurden die Gewerkschaftswahlen als undemokratisch kritisiert; die Nominierungen müssten nicht von oben nach unten, sondern von unten nach oben erfolgen. Die Gruppe übermittelte dem Parteikomitee ihre Meinung und wurde von führenden Genossen des Komitees gelobt.

In der zweiten Junihälfte ging die Kampagne zur Berichtigung des Arbeitsstils in die Anti-Rechts-Kampagne über. Nun stand die Entlarvung von Rechtsabweichlern auf dem Plan. Auch Jiang Ping geriet in die Schusslinie, wobei man ihm in erster Linie die gerade noch gelobte Wandzeitung vorwarf. Die politische Kritik folgte einem bestimmten Schema, dessen letzte Stufe das „Schuldeingeständnis mit gesenktem Kopf“ war, bei dem man sich mit eigenen Worten die Dinge, derentwegen man bezichtigt wurde, vorwerfen musste. Jiang Ping gab sehr schnell nach. Später wurde in einer von der Akademie einberufenen Versammlung über die ideologischen Quellen seiner Entwicklung diskutiert. Man kam zu dem Schluss, dass er deshalb zum „rechten Element“ heruntergekommen war, weil

die Ideen von „bürgerlicher Freiheit und Demokratie“ seine ideologischen Quellen waren und er dieses Gift aufgenommen hatte. Hinzu kam seine Herkunft aus einer Familie der Ausbeuterklasse. Innerlich akzeptierte Jiang Ping, dass die Ideen von Demokratie und Freiheit in seinem Denken ziemlich tief verwurzelt waren, aber wieso durfte man im Zusammenhang mit dem Sozialismus nicht darüber sprechen? In seinen Lebenserinnerungen bezeichnete er den Augenblick, als man ihn zum rechten Element abstempelte, als das nachhaltigste Erlebnis seines ganzen Lebens. Zur Strafe wurde Jiang Ping aus dem Jugendverband ausgeschlossen; man hob seinen Status als wissenschaftlicher Assistent auf und kürzte sein Gehalt um eine Stufe. Im Nachhinein war Jiang Ping davon überzeugt, dass schon die Kampagne zur Berichtigung des Arbeitsstils eine geplante Etappe des Anti-Rechts-Kampfes gewesen war und es darum ging, „die Schlangen aus ihren Löchern zu holen“.

Im Juni 1957 war Chen Sui aus der Sowjetunion zurückgekommen. Sie wurde an derselben Akademie eingesetzt wie Jiang Ping. Die beiden heirateten, als die Anti-Rechts-Kampagne noch nicht voll entfaltet war. Etwa einen Monat nach der Hochzeit wurde bekannt gegeben, dass Jiang Ping ein rechtes Element sei. Chen Sui bereitete sich damals auf die Aufnahme in die Partei vor. Ihr wurde bedeutet, dass man sie zwar nicht zur Scheidung drängen würde, aber die Aufnahme in die Partei von ihrer politischen Haltung abhängen würde. Chen Sui ließ sich scheiden. Nicht genug damit: Wenige Tage nach der Scheidung war sie schon wieder verheiratet.

Anfang 1958 begann die Kampagne des Großen Sprungs, die für Lehrende und Studierende mit zahlreichen Arbeitseinsätzen verbunden war. Die Umerziehung der rechten Elemente fand an speziellen Orten statt. Jiang Ping durfte nicht mehr unterrichten, sondern musste in den Pekinger Westbergen körperliche Schwerarbeit leisten. Seine Hauptaufgabe bestand darin, mit Jauche versetzte Erde vom Fuß des Berges auf dem Rücken nach oben auf die Felder zu tragen und nachts die gefräßigen Dachse zu vertreiben. Man kultivierte die Terrassenfelder nach der Devise „Tiefes Pflügen und dichtes Pflanzen“. Beides stellte sich als gravierender Fehler heraus.

Eines Tages wurde Jiang Ping damit beauftragt, von einer Baustelle an einer Eisenbahnstrecke für den Transport einer Steinwalze Stahlseile zu besorgen. Er bemerkte nicht, dass von einer gebogenen Brücke ein Zug abwärts glitt, und wurde von der Lokomotive 25 Meter mitgeschleift. Jiang Ping überlebte, verlor jedoch einen Unterschenkel. Dies war der dritte Schicksalsschlag innerhalb sehr kurzer Zeit. Letztlich schöpfte er daraus die Kraft, später mit Gleichmut anderen Widrigkeiten standzuhalten.

Zu Beginn des Jahres 1960 hatte man ihm die „Kappe des rechten Elements“ abgenommen, aber dies bedeutete keine Rehabilitierung. Der Makel blieb weiterhin in der Personalakte. Die Zhengfa-Akademie setzte ihn im Fachbereich Fremdsprachen für den Russischunter-

richt ein. Während der mehrjährigen großen Hungersnot flüchtete er sich vor dem Hungergefühl abends möglichst früh in den Schlaf. 1965 wurde es Jiang Ping zum Verhängnis, dass er zu einigen Studenten, die nicht wesentlich jünger waren als er, ein herzliches Verhältnis entwickelt hatte. Außerdem hatte er dem Sohn des Leiters der Akademie auf dessen Bitte Nachhilfeunterricht gegeben. Im Rahmen der Kampagne „Kleine gesellschaftliche Erziehung“ beschuldigte man ihn, dass er die Studenten und den Schüler mit seinem bürgerlichen westlichen Lebensstil auf seine Seite gezogen und korrumpiert hätte.

Im September 1965 wurde Jiang Ping mit einer Arbeitsgruppe der Akademie zu einem sehr kleinen Ort in der Provinz Hebei geschickt, wo sie entsprechend den Zielen der Kampagne „Vier Säuberungen“ die Buchhaltung überprüften. Hauptsächlich aber gruben sie auf den Feldern mühselig Unkraut aus. Als sie im Frühjahr 1966 zurückkehrten, hatte an den Hochschulen schon die Kulturrevolution begonnen. Damit man sich der Revolution widmen konnte, wurde der Lehrbetrieb an der Zhengfa-Akademie bald eingestellt. Im Kampf um die Vorherrschaft standen sich zunächst die Fraktion der „Konservativen“ und die der „Rebellen“ gegenüber. Nachdem sich die „Rebellen“ durchgesetzt hatten, spalteten sie sich in zwei Gruppen, die größere „Zhengfa-Kommune“ und das kleinere „Zhengfa-Korps“.

„Rechte Elemente mit abgenommener Kappe“ waren nicht berechtigt, an der Kulturrevolution teilzunehmen. Jiang Ping beteiligte sich trotzdem an Aktionen des Zhengfa-Korps. Als dies von der Zhengfa-Kommune entdeckt wurde, schickte man ihn in den Kuhstall auf dem Akademiegelände, wo er Aufsicht führen sollte. Nach einem halben Jahr erhielt er die Anweisung zurückzukommen. Nun wurde er der Zhengfa-Kommune unterstellt, für die er fast den ganzen Tag die Schriftzeichen von Wandzeitungen pinselte. Trost suchte Jiang Ping damals in der Poesie. Er begann, selbst Gedichte zu schreiben.

In dieser schweren Zeit heiratete Jiang Ping 1967 zum zweiten Mal. Seine Frau Cui Qi hatte ursprünglich in der Wohnungsverwaltung des Pekinger Ostbezirks eine leitende Stellung innegehabt, war aber während der Anti-Rechts-Kampagne ebenfalls als rechtes Element eingestuft worden. Jiang Ping konnte ihr uneingeschränkt vertrauen und sah sie als wesentlichen Grund dafür an, dass er später eine erfolgreiche Karriere hatte. Auf dem Hochzeitsfoto trägt er kühn eine Krawatte. 1969 wurde ihr Sohn Bo geboren, zwei Jahre später ihre Tochter Fan.

Im Dezember 1970 beschloss das Revolutionskomitee der Stadt Peking, die Zhengfa-Akademie, die schon seit 1966 keine neuen Studenten aufgenommen hatte, aufzulösen. Das gesamte Lehrpersonal wurde in die Provinz Anhui geschickt, um eine „Kaderschule 7. Mai“ zu betreiben. Solche Kaderschulen, die auf einer Weisung Mao Zedongs beruhten, waren militärisch organisiert und dienten während der Kulturrevolution

der ideologischen Umerziehung von Parteifunktionären, Staatsfunktionären und Intellektuellen. Jiang Ping war Buchhalter im Speisesaal und hauptsächlich für die Beschaffung verantwortlich. In diese Zeit fiel der sog. Lin-Biao-Zwischenfall: Lin Biao hatte als künftiger Nachfolger Mao Zedongs gegolten. Er war am 13.9.1971 nebst Ehefrau und Sohn in einem Flugzeug geflüchtet, das über der Mongolischen Volksrepublik abstürzte. Nun wurde er als Landesverräter angesehen. Der Schock war groß.

Als im April 1972 entschieden wurde, die „Kaderschule 7. Mai“ der Zhengfa-Akademie aufzulösen, sollte Jiang Ping an die Pädagogische Schule im Kreis Suxian geschickt werden. Letztlich nahm man aber davon Abstand, weil Jiang Ping ein rechtes Element mit abgenommener Kappe war. Aus demselben Grund scheiterte auch sein Versuch, eine Anstellung als Russischlehrer am 2. Fremdspracheninstitut in Peking zu erhalten. Schließlich kam er im weit vom Zentrum entfernten Pekinger Kreis Yanqing unter, wo man schlicht an seinem fachlichen Können interessiert war. Zunächst hatte er Englischlehrer auszubilden. Dann wurde er als Politiklehrer an der Mittelschule Yanqing eingesetzt und sogar – was ihm nicht wenig schmeichelte – zum Leiter der Arbeitsgruppe Politik gemacht. In Yanjing lebte Jiang Ping bei einem Gehalt von monatlich 69 Yuan, mit dem er die vierköpfige Familie ernähren musste, sechseinhalb Jahre. Seinen Sohn betreute er zeitweilig allein. 1978 gelang es ihm, als Englischlehrer an dem Fremdspracheninstitut, das der Pekinger Pädagogischen Hochschule angeschlossen war, eingestellt zu werden.

Rückkehr in das Leben als Jurist

Ein halbes Jahr später erhielt er die Aufforderung, an die Zhengfa-Akademie zurückzukehren. Fast zeitgleich wurde ihm auch eine Tätigkeit im Rechtswissenschaftlichen Forschungsinstitut der Akademie für Sozialwissenschaften angeboten. Jiang Ping entschied sich jedoch für seine frühere Wirkungsstätte, weil ihm der Kontakt mit Studenten besonders am Herzen lag. Er wurde umgehend rehabilitiert – für ihn ein äußerst wichtiges Ereignis. Als er endlich wieder als Jurist arbeiten konnte, war er bereits 48 Jahre alt.

Die Wiederherstellung der Zhengfa-Akademie war Pionierarbeit. Es fehlte an Lehrkräften und Lehrmaterial, und die Räume waren größtenteils von anderen Institutionen belegt. Nicht zuletzt fehlte es auch an Rechtsvorschriften. Jiang Ping wurde Leiter des Fachbereichs Zivilrecht. Nach seinem Verständnis bestand der Sinn der nun anstehenden Reform und Öffnung darin, couragiert vom Westen zu lernen und fortschrittliche Dinge zu übernehmen. Er entschied sich, zwei Kurse anzubieten, für die er auch die Lehrbücher schrieb: „Römisches Recht“, um den Studenten die wissenschaftlichen Ursprünge des Zivilrechts nahezubringen, und „Überblick über das Zivil- und Handelsrecht westlicher Länder“. Den spröden Stoff des römischen Rechts veranschaulichte er, indem er – z. B. beim dop-

pelten Eigentum – eine Brücke zur Gegenwart schlug. Im zweiten Kurs baute er auf einem dicken Buch über das „Zivil- und Handelsrecht der kapitalistischen Länder“ auf, das er als Student in der Sowjetunion ungeachtet seines Preises gekauft und in den Wirren der Kulturrevolution als einziges von all seinen russischen Büchern aufbewahrt hatte. Er sprach frei und ging während des Unterrichtens herum, was damals ein Novum war.

Die Zhengfa-Kommune und das Zhengfa-Korps gab es zwar nicht mehr. Die damals begründeten Beziehungen bestanden jedoch fort, was zu starken Spannungen führte. Dem Direktor der Akademie, der dem Zhengfa-Korps angehört hatte, wurde vorgeworfen, dass er nur Leute aus diesem Korps beschäftige. Schließlich wechselte das Justizministerium die Leitung der Zhengfa-Akademie aus. Jiang Ping wurde Anfang Januar 1983 einer der Vizedirektoren.

Wenig später legte das Zentralkomitee fest, dass auf der Grundlage der Pekinger Zhengfa-Akademie eine Chinesische Universität für Politik und Recht mit einem Diplomandeninstitut, einem Postgraduierteninstitut und einem Weiterbildungsinstitut geschaffen werden sollte. Geplant waren 7.000 Studenten, davon 5.000 auf einem neu zu schaffenden Campus in Changping. Innerhalb dieser Struktur war für die Zhengfa-Akademie die Funktion des Diplomandeninstituts vorgesehen. Die Gründungsveranstaltung für die neue Universität (kurz: Zhengfa-Universität) fand am 7.5.1983 statt. Jiang Ping wurde einer der Vizepräsidenten dieser Universität. Zu seinem Verantwortungsbereich gehörten insbesondere die Lehrtätigkeit und die Bibliothek. Zusätzlich zu dieser Mammutaufgabe beteiligte er sich an der zentralen Ausbildung für Zivilrechtslehrer und lehrte als Erster in China Handelsrecht. Im Rahmen der Diplomandenausbildung veranstaltete er wie geplant die Kurse „Römisches Recht“ und „Zivil- und Handelsrecht der westlichen Länder“. Andere Hochschulen führten nach diesem Vorbild sehr schnell ähnliche Fächer ein. Gegen heftigen Widerstand setzte er durch, dass die Studenten befugt sein sollten, ihre Lehrer selbst auszuwählen – Wettbewerb auch im Bereich der Lehre. In der Forschung wandte er sich mehr und mehr dem Handelsrecht zu.

Nach der Inbetriebnahme des neuen Standorts Changping, der wegen der ungünstigen Verkehrsanbindung und Lebensumstände zu einer Quelle von Streit wurde, blieb Jiang Ping für die Lehrtätigkeit am alten Standort verantwortlich. Dort waren die mangelhaften Wohnbedingungen der jungen Lehrer ein großes Problem, was damit zusammenhing, dass Gebäude der Akademie immer noch von drei Pekinger Kulturgruppen genutzt wurden. Der Unmut eskalierte und entlud sich in einem scharfen, auf Wandzeitungen veröffentlichten Brief an die Universitätsleitung. Es gelang nach Einschaltung des Kultur- und Bildungsbüros der Stadt und einer Aussprache der Universitätsleitung mit den Wortführern der Lehrkräfte, eine Lösung zu

finden und so eine Reihe von Talenten zum Verbleib an der Universität zu bewegen.

Universitätspräsident

Die ersten beiden Präsidenten der Zhengfa-Universität hatten gleichzeitig das Amt des Justizministers inne. Als ein neuer Justizminister berufen wurde, plädierte dieser dafür, das Amt des Präsidenten der Zhengfa-Universität einem Spezialisten zu übertragen. Jiang Ping war gerade in den Ständigen Ausschuss des VII. Volkskongresses und zum Stellvertretenden Vorsitzenden der Gesetzeskommission gewählt worden. Am 4.7.1988 wurde er deshalb zum Präsidenten der Zhengfa-Universität ernannt.

Am 15.4.1989 starb der frühere Generalsekretär der KP Chinas Hu Yaobang, der als Vertreter einer liberalen Politik gegenüber Intellektuellen galt und für politische Reformen innerhalb des bestehenden Systems eintrat. Er hatte die Auswirkungen der „Kampagne gegen geistige Verschmutzung“ (1983) und der „Kampagne gegen bürgerliche Liberalisierung“ (1985) abgemildert. Auf einer erweiterten Sitzung der Zentralen Beratungskommission war er 1987 als Generalsekretär abgesetzt worden – eine Maßnahme, die in studentischen Kreisen als ungerecht und illegal angesehen wurde. Mit dem Tod Hu Yaobangs begannen die Ereignisse, die am 3./4.6.1989 in der Tragödie auf dem Tiananmen-Platz kulminierten. Studenten der Zhengfa-Universität spielten dabei eine führende Rolle. Jiang Ping erlebte das Geschehen aus der Perspektive eines Universitätspräsidenten, der die jungen Leute verstand und um sie bangte.

Die Studenten der Zhengfa-Universität waren unter den Ersten, die auf dem Tiananmen-Platz Trauergebilde niederlegten. Aus diesen spontanen Trauerbekundungen wurde bald eine Massenerscheinung. Im weiteren Verlauf traten politische Forderungen in den Vordergrund, wobei die Jurastudenten hauptsächlich verlangten, das Land durch das Recht zu regieren und die Korruption zu bekämpfen. Bewohner Pekings schlossen sich in großer Zahl der Protestbewegung an. Immer wieder verlangten die Studenten, von führenden ZK-Mitgliedern empfangen zu werden, um ihre Anliegen vorbringen zu können. Es kam wiederholt zur Belagerung des Xinhua-Tors, des Eingangs zu dem Gelände, auf dem die Zentrale der KP Chinas und die chinesische Regierung ihren Sitz haben. Letztlich traten an die 1.000 Studenten auf dem Tiananmen-Platz in den Hungerstreik. Der Verkehr auf den Hauptverkehrsadern der Stadt näherte sich dem völligen Kollaps. Ein chinesisch-sowjetisches Gipfeltreffen – wegen des vorangegangenen Zerwürfnisses zwischen den beiden Ländern eine Weltsensation – wurde in seinem Ablauf erheblich beeinträchtigt. Am 20.5.1989 verhängte der Staatsrat über einen Teil Pekings den Ausnahmezustand.

Als in einer frühen Phase der Proteste ein Zhengfa-Student auf dem Rückweg vom Tiananmen-Platz von Polizisten zusammengeschlagen worden war, suchte

ihn Jiang Ping in seiner Eigenschaft als Universitätspräsident persönlich auf, um ihm Zuspruch zu geben. Nach der Trauerfeier für Hu Yaobang in der Großen Halle des Volkes beobachtete er, dass drei Studenten sehr lange am Eingang kniend eine Petition hochhielten, während über 10.000 Studenten warteten. Er empfand es als Unrecht, dass niemand gekommen war, um ihnen zuzuhören, und sah hierin eine potenzielle Ursache dafür, wie sich die Studentenbewegung in den folgenden Tagen weiter entfaltete. Auf einer gemeinsamen Sitzung des Pekinger Parteikomitees und des Bildungsministeriums, auf der den Parteisekretären und Präsidenten aller Hochschulen ein Bericht über die aktuelle Lage gegeben wurde, erfuhr er voller Sorge, dass es auf zentraler Entscheidungsebene eine „Theorie von den Drahtziehern hinter den Kulissen“ gab.

In einem Leitartikel, der am 26.4.1989 in der Renmin Ribao erschien, wurde die Studentenbewegung als „Aufruhr“ eingestuft, der von einer „kleinen Zahl gewissenloser Personen“ inszeniert worden sei. Rückblickend war Jiang Ping der Auffassung, dass es gerade dieser Leitartikel war, der Tausende und Abertausende von Studenten, die sich an der Studentenbewegung beteiligt hatten, in die Opposition zu den Behörden beförderte. In Reaktion auf den Artikel rief die Autonome Vereinigung der Hochschulstudenten, die sich im Zuge der Proteste gebildet hatte, die Pekinger Studenten zu einer großen Demonstration am 27.4.1989 auf. Jiang Ping befürchtete, dass dies angesichts der Einschätzung durch die Renmin Ribao kein gutes Ende nehmen konnte. Er traf sich mit dem Vorsitzenden der Vereinigung, um ihn dazu zu bewegen, die Demonstration abzusagen. Dieser lenkte zunächst ein, hielt sich jedoch dann nicht an seine Zusage. Am 27.4.1989 appellierte Jiang Ping am Eingangstor der Zhengfa-Universität an die Studenten, nicht hinauszugehen, und warnte davor, dass sonst ein blutiger Konflikt entstehen könne. Er setzte sich schließlich mit den Worten „Wenn ihr doch hinausgehen wollt, dann nur über mich hinweg“ vor das Eingangstor. Einige Studenten brachen in Tränen aus, aber am Ende drängten die Studenten doch hinaus. Die Großdemonstration verlief friedlich. Jiang Ping wandte sich noch am Nachmittag desselben Tages an den für Bildung zuständigen stellvertretenden Justizminister und bot seinen Rücktritt vom Amt des Universitätspräsidenten an. Sein Angebot wurde abgelehnt. Am folgenden Tag plädierte er im Parteikomitee der Universität dafür, im Dialog mit den Studenten zu bleiben. Der Ausgangspunkt müssten ihre Sorgen und Kümernisse sein.

Den nächsten Zeitabschnitt nannte Jiang Ping „Verwirrende Äußerungen von oben“; denn der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Zhao Ziyang, der gerade von einem Korea-Besuch zurückgekehrt war, schlug auf der Ratsversammlung der Asiatischen Entwicklungsbank am 4.5.1989, als gerade wieder eine Großdemonstration auf dem Tiananmen-Platz stattfand, einen ganz anderen Ton an als der Leitartikel in der Renmin Ribao. Er legte dieselbe Grundhaltung wie

Jiang Ping an den Tag und besuchte später auch als einzige Führungspersönlichkeit der Zentrale die Studenten auf dem Tiananmen-Platz.

Nachdem der Hungerstreik begonnen hatte, unterzeichnete Jiang Ping gemeinsam mit neun weiteren Pekinger Hochschulpräsidenten einen vom Pekinger Stadtkomitee vorbereiteten offenen Brief. Einerseits hieß es darin, dass das, was gegenwärtig auf dem Tiananmen-Platz geschehe, nicht fortgesetzt werden dürfe. Andererseits wurde die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, dass sich die Hauptverantwortlichen von Partei und Regierung sehr bald mit den Studenten treffen und mit ihnen sprechen würden; denn es gebe keinen grundsätzlichen, schweren Konflikt zwischen den breiten Massen der Studenten und der Regierung. Die patriotische Forderung nach dem Voranschreiten des Reformprozesses und dem Ausmerzen der Korruption werde hoffentlich auf die hochgradige Aufmerksamkeit und gewissenhafte Behandlung durch Partei und Regierung treffen. Jiang Ping war höchst alarmiert, als es zwei Tage später bei einem erneuten Treffen des Stadtkomitees mit Repräsentanten der Hochschulen hieß, die Lage sei genauso wie 1957 beim Kampf gegen die rechten Elemente. Darüber brauche man sich nicht aufzuregen. Wer die „Handvoll Bösewichter“ sei, werde schon ans Licht kommen.

Während sich Studenten der Zhengfa-Universität auf dem Tiananmen-Platz im Hungerstreik befanden, suchte Jiang Ping sie mindestens dreimal auf, sprach mit ihnen und nahm ihre Wünsche entgegen. Er wurde gebeten, die Einberufung einer Sondersitzung des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses zu initiieren. Der Vorsitzende des Ausschusses war zum damaligen Zeitpunkt noch auf einer Auslandsreise. Jiang Ping erhielt einen Anruf von einem sehr nervösen Mitarbeiter des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses, der seinen Namen nicht nennen wollte, jedoch erklärte, sie könnten eine Sondersitzung einberufen, wenn sie die Unterschriften einer bestimmten Zahl von Ausschussmitgliedern erhielten. Dieser Mitarbeiter übermittelte Jiang Ping die Namen und Telefonnummern vieler als gemäßigt bekannter Ausschussmitglieder. Er schlug Jiang Ping vor, Kontakt mit Li Yining aufzunehmen, der Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Peking-Universität war und ebenfalls dem Ständigen Ausschuss angehörte. Es gelang den beiden, 24 Ausschussmitglieder für die Unterzeichnung eines von Li Yining konzipierten Briefes zu gewinnen. Als sie in der Nacht des 17.5.1989 den Brief mit der Unterzeichnerliste beim Ständigen Ausschuss des Nationalen Volkskongresses abgaben, erklärte ihnen die diensthabende Person, über die Einberufung einer Sitzung könne nur von der Führung entschieden werden, wenn sie darum ersucht werde.

Später führte auch der Wirtschaftswissenschaftler Cao Siyuan eine Unterschriftensammlung unter Mitgliedern des Ständigen Ausschusses durch. Jiang Ping unterschrieb. Als das Papier veröffentlicht wurde, stellte sich heraus, dass die Initiatoren die Unterschriften

von zwei vorhergehenden Aktionen einfach dazugesetzt hatten, um die Unterschriften von mehr als einem Drittel der Ausschussmitglieder vorweisen zu können. Und nicht nur das: Dem Papier von Cao Siyuan war auch die Forderung nach dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Li Peng hinzugefügt worden. Bei der Überprüfung Jiang Pings nach dem gewaltsamen Ende der Studentenbewegung wog dieses Unterschriftspapier daher besonders schwer.

Am 18.5.1989 hatte Jiang Ping die Gelegenheit, gemeinsam mit anderen Universitätspräsidenten in der Großen Halle des Volkes einem Gespräch zwischen Li Peng und zwei Studentenführern beizuwohnen. Die Studenten erhoben zwei Forderungen: 1. Anerkennung der Studentenbewegung als demokratische, patriotische Bewegung und nicht als Aufruhr; 2. rasche Aufnahme von Gesprächen und Direktübertragung auf dem Tiananmen-Platz. Li Peng erklärte, noch nie hätten die Regierung oder das Zentralkomitee der Partei gesagt, dass die breite Masse der Studenten dabei sei, einen Aufruhr zu veranstalten. Ihm ging es jedoch vor allem um die Beendigung des Hungerstreiks. Anschließend fand ein informelles Gespräch zwischen Vertretern des Stadtkomitees und den Universitätsvertretern statt, bei dem Jiang Ping für öffentliche Gespräche führender Persönlichkeiten der Zentrale mit den Studenten plädierte. Der damalige Bürgermeister Chen Xitong erwiderte ihm, wenn man erst einmal mit den Studenten verhandele, dann wisse man nicht, bis wohin man zurückweichen solle. Am Nachmittag des folgenden Tages sprach Jiang Ping in einer Sitzung des Parteikomitees der Universität von seiner Verwirrung über den Kurs. Er erklärte, alle sollten auf den Geist der Rede von Li Ping hören, suchte aber gleichzeitig nach Wegen für eine Entspannung. Diejenigen im Hungerstreik befindlichen Studenten, die weggebracht werden könnten, solle man in Abstimmung mit dem Roten Kreuz wegbringen, aber nicht alle, nur einen Teil.

Am Abend des 19.5.1989 nahm Jiang Ping in der Universität für Landesverteidigung an der Sitzung des Zentralkomitees mit den Pekinger Partei-, Regierungs- und Militärskademern teil, auf der die Verhängung des Ausnahmezustandes bekannt gegeben wurde. Für ihn war an der Art des Applauses erkennbar, dass das Auditorium in zwei Parteien gespalten war. Von den sieben Plätzen, die für das Präsidium der Veranstaltung vorbereitet worden waren, blieb der für Zhao Ziyang vorgesehene leer. Es hieß, er fühle sich nicht wohl und bitte sein Fehlen zu entschuldigen. Wenig später wurde Zhao Ziyang entmachtet und bis zu seinem Tod unter Hausarrest gestellt.

Der Sekretär des Parteikomitees der Zhengfa-Universität gab den Inhalt des Dokuments, mit dem der Ausnahmezustand verkündet worden war, auf einer erweiterten Sitzung des Parteikomitees bekannt und fragte Jiang Ping abschließend, ob er noch etwas sagen wolle. Jiang Ping, der sich dieser Aufforderung nicht entziehen konnte, erklärte, er werde zu drei Punkten sprechen: 1. Die Studentenbewegung sei patriotisch.

2. Er sei gegen die Anwendung von Gewalt. 3. Es mangele an innerparteilicher Demokratie. Letzteres bezog sich auf die Absetzung Hu Yaobangs als Generalsekretär und das inzwischen aufgedeckte gleiche Schicksal Zhao Ziyangs. Innerhalb kürzester Zeit kursierten diese Thesen als „Die Drei-Punkte-Erklärung des Universitätspräsidenten Jiang“ auf dem Tiananmen-Platz. Die Proteste wurden durch die Bekanntgabe des Ausnahmezustandes weiter angeheizt.

Nach der Verhängung des Ausnahmezustandes griffen die bereits in der Stadt präsenten Militäreinheiten nicht sofort ein. Während dieses Schwebezustandes erhielt Jiang Ping wieder einen anonymen Anruf. Der Anrufer erklärte, Untersuchungen hätten ergeben, dass Jiang Ping über beträchtliche Autorität bei den Studenten verfüge. Er bat Jiang Ping, zu versuchen, die Studenten dafür zu gewinnen, freiwillig den Tiananmen-Platz zu räumen, falls die Truppen nicht auf den Platz vorrücken. Der Anrufer teilte nicht mit, von welcher Abteilung er war. Jiang Ping suchte die Studenten auf dem Tiananmen-Platz auf und besprach diese Idee mit ihnen. Es gelang ihm jedoch nicht, dass Ruder doch noch herumzureißen. Zum einen war die Armee schon vorgerückt, und die Studenten befürchteten, dass man ihnen das Verlassen des Platzes als Schwäche auslegen würde. Zum anderen wurde Jiang Ping erklärt, dass jetzt nicht mehr auf das Wort einiger Personen gehört würde, sondern von allen abgestimmt werden müsse. Solange es nur einige Personen gebe, die den Platz nicht verlassen wollten, könne man seine Idee kaum verwirklichen. Jiang Ping rief daraufhin die ihm angegebene Telefonnummer an und erklärte, dass es zu seinem Bedauern nicht möglich sei, die Idee in die Tat umzusetzen. Später verdächtigten die Kontrolleure ausgerechnet ihn, der „Drahtzieher hinter den Kulissen“ beim „Aufruhr“ der Studenten der Zhengfa-Universität gewesen zu sein.

Am 25.5.1989 flog Jiang Ping mit einer Delegation der Chinesischen Gesellschaft für Rechtswissenschaft, deren Leiter er war, in die USA, um dort mit amerikanischen Wissenschaftlern eine Konferenz durchzuführen. Als sich die Gruppe auf dem Rückweg in San Francisco befand, begann die gewaltsame Räumung des Tiananmen-Platzes. Entsetzt verfolgte Jiang Ping die Ereignisse im Fernsehen. Ein amerikanischer Kollege rief ihn an und legte ihm nahe, nicht so schnell nach China zurückzukehren. Jiang Ping sah es jedoch als seine Verantwortung an, die Gruppe auch wieder nach Hause zu bringen. Als sie am 6.6.1989 abends in Peking ankamen, herrschte immer noch Ausnahmezustand. Erst am nächsten Morgen wurden sie vom Flughafen abgeholt. Unterwegs sahen sie überall Straßensperren und Reste von Bränden. Jiang Ping war tief erschüttert darüber, dass eine von patriotischem Enthusiasmus erfüllte Studentenbewegung unter den Schüssen der Regierung ein jähes Ende gefunden hatte.

Er wollte umgehend seinen Rücktritt als Universitätspräsident einreichen. Studenten überzeugten ihn

jedoch davon, dass es besser war, abzuwarten, ob er abberufen werden würde. Er blieb, auch weil ihm bewusst war, dass er die Studenten noch ein wenig schützen konnte, solange er Universitätspräsident war. Erst ein halbes Jahr nach den Ereignissen kam man zu dem Schluss, ihn abzurufen, wobei die treibende Kraft Ministerpräsident Li Peng war. Der Beschluss wurde am 15.2.1990 bekannt gegeben, immerhin durch einen stellvertretenden Justizminister. In seiner Abschiedsrede erklärte Jiang Ping, dass er diesen Beschluss als Mitglied der Kommunistischen Partei frohgemut akzeptiere. Er stimme mit seinem Wunsch überein, auf seinen Platz in Forschung und Lehre zurückzukehren. Dass er nicht mehr Universitätspräsident war, empfand er als Befreiung.

Das Parteikomitee der Universität sah davon ab, gegen ihn eine Strafe zu verhängen, entschied sich jedoch zu zwei Disziplinarmaßnahmen: Ihm wurde erklärt, er dürfe parteiinterne Dokumente nicht mehr nach Hause mitnehmen, sondern nur noch im Geheimhaltungsraum lesen, und müsse von nun an die Zustimmung des Parteikomitees einholen, wenn er Ausländer treffen wollte. Jiang Ping erwiderte, dass er den Geheimhaltungsraum nicht aufsuchen werde, da man kein Vertrauen zu ihm habe. Der zweiten Maßnahme widersetzte er sich mit der Begründung, er sei immer noch Delegierter des Nationalen Volkskongresses, Mitglied des Ständigen Ausschusses und stellvertretender Vorsitzender der Gesetzeskommission. Wenn ihn während der Teilnahme an den Zusammenkünften dieser Gremien ein ausländischer Journalist interviewen wolle, könne er nicht erst beim Universitäts-Parteikomitee nachfragen, ob er ihn empfangen dürfe.

Die Studenten vergaßen ihn nicht. Als im Mai 1992 beim Verlesen der Gästeliste im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich eines Universitätsjubiläums sein Name genannt wurde, ertönte donnernder Applaus, der nicht enden wollte. Wie ich selbst erlebte, war es auch 20 Jahre später bei der Feier zum 60. Jubiläum der Universität, bei der Jiang Ping eine Rede als Vertreter der Lehrkräfte hielt, noch genauso.

Wissenschaftler

Während seines ganzen akademischen Lebens blieb Jiang Ping den beiden Themen treu, die er für seine Lehrtätigkeit nach seiner Rückkehr an die Zhengfa-Akademie ausgewählt hatte. Für das römische Recht empfand er eine Art Seelenverwandtschaft, weil es private Rechte achtete. Durch Vermittlung eines Studenten, der seine Magisterarbeit über den italienischen Strafrechtler Beccaria schrieb, wurde er 1987 zu einer internationalen Konferenz zum römischen Recht nach Italien eingeladen. Da nur kontinentaleuropäische Sprachen zugelassen waren, hielt Jiang Ping seinen Vortrag „Römisches Recht in China“ auf Russisch. Der Leiter der Konferenz, Prof. Schipani von der Universität Rom II, regte anschließend eine Zusammenarbeit zwischen seiner Universität und der Zhengfa-Universität insbesondere auf dem Gebiet des

römischen Rechts an, die bald in Form einer Kooperationsvereinbarung besiegelt wurde. Auf dieser Basis wurden Jahr für Jahr junge chinesische Wissenschaftler zum Studium des römischen Rechts nach Italien geschickt. Sie waren später die Hauptstützen eines Forschungszentrums für römisches und italienisches Recht, das 1992 an der Zhengfa-Universität mit Jiang Ping als Ehrenpräsidenten gegründet wurde. Ein Schwerpunkt der Aktivitäten dieses Zentrums war die systematische Übersetzung der klassischen Dokumente des römischen Rechts ins Chinesische.

Eine weitere internationale Konferenz zum römischen Recht führte Jiang Ping 1995 nach Lima, wo ihm die Katholische Universität Peru den Titel eines Ehrenprofessors verlieh. Wiederum war der Gebrauch des Englischen tabu. Jiang Ping hielt seine Dankesrede auf Spanisch, dessen Aussprache er in Windeseile gelernt hatte. Im Jahr 2000 verlieh ihm die Universität Rom II die Würde eines Ehrendoktors der Rechtswissenschaften. 2005 wurde er mit dem italienischen Ritterorden 2. Klasse ausgezeichnet.

Das zweite wissenschaftliche Standbein Jiang Pings war die Rechtsvergleichung. Sein 1984 erschienenes dreibändiges Werk „Abriss des Zivil- und Handelsrechts der westlichen Länder“ war damals auf dem chinesischen Festland das einzige Buch, das dieses Thema behandelte. Er selbst betrachtete es selbstkritisch als unausgereift und sprach sich trotz des großen historischen Werts dieser Arbeit 20 Jahre später gegen eine Neuauflage aus. Auf Jiang Pings Betreiben wurde 1986 an der Zhengfa-Universität ein Forschungsinstitut für Rechtsvergleichung geschaffen, ein Novum in der chinesischen Hochschullandschaft. Die Universitätsleitung übertrug ihm als zweites Amt das des Direktors dieses Instituts.

Als Jiang Ping nach 1978 zum ersten Mal das Land verließ, war er Mitglied einer vom Justizministerium organisierten Studienreise, die die Gruppe an die staatliche Universität Gent in Belgien führte. Hier hielt Jiang Ping später in englischer Sprache Vorlesungen zum chinesischen Zivilrecht. 1987 verlieh ihm die Universität Gent den Dr. jur. ehrenhalber.

Ab 1993 hatte Jiang Ping keine Ämter im Nationalen Volkskongress mehr inne, weshalb die mit solchen Ämtern verbundenen Beschränkungen hinsichtlich seines Auftretens im Ausland aufgehoben wurden. Jiang Ping hielt Vorlesungen an der Harvard-Universität, der Columbia-Universität und der Universität von Kalifornien in Los Angeles; er knüpfte auch Verbindungen zur Universität New York. 1998 war er einer der Hauptredner auf der 31. Jahrestagung der Internationalen Gesellschaft für Rechtssoziologie in Japan. Als er acht Jahre später erneut nach Japan eingeladen wurde – dieses Mal zu einem internationalen Symposium über „dynamische Rechtswissenschaft“ –, stellte er erfreut fest, dass das chinesische Recht immer mehr die Aufmerksamkeit ausländischer Wissenschaftler auf sich zog.

Jiang Ping initiierte die 30 Bände umfassende „Buchreihe Recht der Welt“ und leitete dieses fünfjährige Übersetzungsprojekt, das von der Ford-Stiftung unterstützt wurde. Er leitete auch das auf zehn Jahre ausgelegte Übersetzungsprojekt „Dokumentensammlung amerikanischen Rechts“, das auf seinen Vorschlag in den „Rechtsstaats-Plan der Staatsoberhäupter Chinas und der USA“ – damals Clinton und Jiang Zemin – aufgenommen wurde. Im Jahr 2000 übernahm er den Vorsitz der Chinesischen Forschungsgesellschaft für Rechtsvergleichung bei der Chinesischen Rechtswissenschaftlichen Gesellschaft und blieb nach seinem Rücktritt im Jahre 2007 ihr Ehrenvorsitzender. Bei den Zusammenkünften der Rechtsvergleicher schätzte er besonders das Durchbrechen der Grenzen zwischen den Spezialisierungen und die Offenheit des Denkens.

Ein wichtiges Kapitel seines Wissenschaftlerlebens war die Mitwirkung an der Großen Enzyklopädie, die Deng Xiaoping gleich zu Beginn der Reform und Öffnung angestoßen hatte. Für die Rechtswissenschaft war ein eigener Band vorgesehen. Jiang Ping trug die Verantwortung für den zivilrechtlichen Teil. Der Band erschien 1984 und wurde fast jedem in der Lehre Tätigen zur Verfügung gestellt. Als nach 15 Jahren intensiver gesetzgeberischer Tätigkeit die Überarbeitung dieses Bandes anstand, übertrug man Jiang Ping die Gesamtverantwortung. Er war auch für alle rechtswissenschaftlichen Teile verantwortlich, als eine zweite Auflage der Großen Enzyklopädie erarbeitet wurde, die nicht mehr nach Fachgebieten geordnet war, sondern auf der Basis der Pinyin-Lautschrift nach dem Alphabet. Sie erschien 2009. Jiang Ping empfand es als Glück, dreimal an diesem bedeutenden Projekt teilnehmen zu können.

Um der Gesellschaft etwas zurückzugeben, schuf Jiang Ping das Jiang-Ping-Leistungsstipendium für Zivil- und Handelsrecht, das die Studenten „Nobelpreis der Zhengfa-Universität“ nennen. Den Grundstock bildeten 500.000 Yuan, die Jiang Ping durch eine erfolgreiche Prozessvertretung verdient hatte. Durch Spenden kamen schnell 1,5 Millionen Yuan zusammen, die treuhänderisch an den Lehr- und Forschungsbereich Zivilrecht der Zhengfa-Universität übergeben wurden.

Intensiv beschäftigten Jiang Ping die Gründe für den Zerfall des sozialistischen Systems in der Sowjetunion und in Osteuropa. Er schloss sich im Vorwort zu seinen Gesammelten Schriften der Analyse des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Russlands Gennadi Sjuganow an, der drei Ursachen für den Zusammenbruch der Sowjetunion identifiziert hatte: das Monopol der Ideologie, das Monopol der Staatsmacht und das Monopol der wirtschaftlichen Vorteile. Das letztgenannte Monopol – die Herausbildung einer bürokratischen Clique, die umfangreiche Sonderrechte und Privilegien genoss – erschien Jiang Ping als besonders wichtige Ursache und als Punkt, der auch für China reale Bedeutung hatte. Er fügte noch einen weiteren Faktor hinzu, den er als grundlegend ansah:

Der sowjetische Sozialismus habe auf dem Gebiet der Wirtschaft und dem der Menschenrechte keine Überlegenheit verkörpert.

Zhang Ping wurde als Handelsrechtler bald bewusst, dass er sich auch wirtschaftswissenschaftliches Wissen aneignen musste. Er knüpfte Kontakte zu verschiedenen Wirtschaftswissenschaftlern. In Wu Jinglian fand er einen Seelenverwandten. Die beiden gründeten unter dem Dach der Shanghai Vereinigung für Gesellschaftswissenschaften das Shanghai Forschungsinstitut für Recht und Wirtschaft, das 2002 eröffnet wurde. Noch im selben Jahr erregten sie mit einer Veranstaltung zum Thema „Dialog zwischen der Herrschaft durch das Recht und der Marktwirtschaft“, die sie in Peking durchführten, großes Aufsehen. Ein Jahr später gaben sie das Institut in Shanghai aufgrund von politischem Druck auf und gründeten stattdessen in Form eines Unternehmens das Hongfan-Forschungsinstitut für Recht und Wirtschaft mit Sitz in Peking. 2007 wurde Jiang Ping zusammen mit mehreren Wirtschaftswissenschaftlern zum Ehrenvorsitzenden der Dongfureng-Stiftung für Wirtschaftswissenschaft ernannt. Er war Mitinitiator des Chinesischen Innovationspreises für Wirtschaftstheorie.

Zahlreiche Artikel schrieb Jiang Ping zu Fragen, die sich mit der Anwaltschaft beschäftigten. Er sah den Anwalt als Indikator für die Rechtskultur eines Landes an und vertrat den Standpunkt: „Wenn es dem Anwalt gut geht, dann geht es dem Land gut.“ Als Idealtyp eines chinesischen Rechtsanwalts galt ihm Zhang Sizhi, der in den verschiedensten politischen Fällen die Verteidigung übernommen und sich unermüdlich für die Menschenrechte eingesetzt hatte. Ausdruck seiner besonderen Verbundenheit mit dem Anwaltsberuf war, dass Jiang Ping bis ins hohe Alter die Zeitschrift „Ausgewählte Artikel für Anwälte“ beriet.

Das Thema, das er nach eigener Einschätzung am häufigsten behandelt hatte, war die Herrschaft durch das Recht. Er lotete dieses Thema in rechtssystematischer und rechtshistorischer Hinsicht tieferschürfend aus. Als Kern einer konstitutionellen Regierung sah er Demokratie und Freiheit an. Dafür habe er mit ganzem Einsatz kämpfen wollen, als er noch Oberschüler in dem von der Guomindang beherrschten Gebiet gewesen sei. Und so sei es immer noch, schrieb er in seinen Lebenserinnerungen.

In fortgeschrittenem Alter, als er fast keine Funktionen mehr bekleidete, äußerte er sich gerne als Rechtswissenschaftler zu öffentlichen Ereignissen mit juristischen Implikationen. Auch hierbei bewies er seinen unabhängigen Geist. Es konnte durchaus vorkommen, dass er sich der verbreiteten öffentlichen Meinung entgegenstellte. Im Fall des berühmten „Nagelhauses“ von Chongqing wies er beispielsweise darauf hin, dass man das private Eigentumsrecht nicht verabsolutieren dürfe.

Mitwirkung bei der Gesetzgebung

Die große Zeit der chinesischen Gesetzgebung, die mit der Politik der Reform und Öffnung anbrach, erlebte Jiang Ping aus nächster Nähe mit.

1979 unternahm China den dritten Anlauf, ein Zivilgesetzbuch zu schaffen. Jiang Ping war an den Entwurfsarbeiten mit zahlreichen anderen Dozenten aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen als Experte beteiligt, bis seine Tätigkeit an der Zhengfa-Akademie seine Rückkehr verlangte. Auch die Arbeiten an diesem dritten Entwurf wurden eingestellt, weil die politische Führung beschloss, zunächst Einzelgesetze auszuarbeiten.

Sehr bald wurde deutlich, dass dringender Bedarf an „Allgemeinen Grundsätzen des Zivilrechts“ bestand. Man berief Jiang Ping gemeinsam mit drei Kollegen, die von der Chinesischen Volksuniversität, dem Rechtswissenschaftlichen Forschungsinstitut der Akademie für Sozialwissenschaften und der Peking-Universität kamen, als Berater. Später wurde diese Gruppe als „die vier großen Dan“ bezeichnet. Die Spezialisten hatten die Aufgabe, hinsichtlich des Entwurfs, der unter Leitung der Gesetzeskommission des Nationalen Volkskongresses erstellt wurde, eine Kontrollfunktion auszuüben, um die Qualität zu garantieren.

Es gab in dieser Zeit ein großes Ringen zwischen Zivilrecht und Wirtschaftsrecht. Worum sollte sich das Zivilrecht kümmern? Rückblickend sah Jiang Ping diese Auseinandersetzung als Streit um die Richtung der chinesischen Wirtschaft an. Es ging um die Rolle des Planes und die des Marktes in der chinesischen Wirtschaftsreform. Zeitweilig nahm das Wirtschaftsrecht eine höhere Position als das Zivilrecht ein. Die Rechtsverhältnisse zwischen juristischen Personen wurden dem Wirtschaftsvertragsrecht zugeordnet, für das 1981 ein besonderes Gesetz erlassen worden war. Jiang Ping, dem das Zivilrecht besonders am Herzen lag, saß gewissermaßen zwischen zwei Stühlen; denn er war auch einer der Vizepräsidenten der Chinesischen Wissenschaftlichen Gesellschaft für Wirtschaftsrecht. Eine vom Justizministerium organisierte Bildungsreise, die ihn unter anderem nach Deutschland führte, half ihm bei der juristischen Orientierung. Verwundert fragte er deutsche Kollegen, wieso es ein Antimonopol-Gesetz gebe. Wenn der Imperialismus Monopolkapitalismus sei, müsse er doch Monopole schützen. Er erhielt zur Antwort, dass die Lebenskraft des Kapitalismus im Wettbewerb bestehe. Weil das Monopol den Wettbewerb abwürge, müsse der Staat Monopolhandlungen verbieten.

Mit der Annahme der „Allgemeinen Grundsätze des Zivilrechts“ durch den Nationalen Volkskongress im April 1986 wurden die Anwendungsbereiche von Zivil- und Wirtschaftsrecht neu zugeschnitten. Peng Zhen, damals Vorsitzender des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses, erklärte in einer Rede, die gleichberechtigten Subjekte im Bereich der Wirtschaft unterlägen alle dem Zivilrecht.

Im selben Jahr rückte die Verwaltungsgesetzgebung in den Fokus. Entsprechend einem Vorschlag des ersten Leiters der Abteilung für Rechtsordnung des Staatsrats Tao Xijin wurde eine Forschungsgruppe für Verwaltungsgesetzgebung gegründet, in der die Organe der Gesetzgebung, Praxisabteilungen und Fachwissenschaftler zusammenarbeiteten. Auf Vorschlag von Tao Xijin übernahm Jiang Ping die Leitung dieser Fachgruppe. Tao Xijin schwebte ein „Großes Programm des Verwaltungsrechts“, ähnlich den „Allgemeinen Grundsätzen des Zivilrechts“, vor. Nachdem die Gruppe eine Zeit lang in dieser Richtung gearbeitet hatte, regte Jiang Ping an, besser zuerst das Prozessrecht und dann das materielle Recht auszuarbeiten. Er hoffte, mittels des Prozessrechts die Vervollkommnung des materiellen Rechts zu fördern. Eine Inspirationsquelle war für ihn insoweit der Besuch bei einem deutschen Verwaltungsgericht im Rahmen der bereits erwähnten juristischen Bildungsreise. Jiang Pings Vorschlag wurde akzeptiert. „Klagen gegen Beamte“ waren in China ein Novum, das bei Funktionären auf erheblichen Widerstand stieß und aus Jiang Pings Sicht ein Meilenstein auf dem Weg zu einer konstitutionellen Regierung war. Im Juni 1987 legte die Forschungsgruppe der Rechtskommission des Nationalen Volkskongresses einen Text für ein Verwaltungsprozessgesetz vor.

Jiang Ping hatte auch Gelegenheit, die Gesetzgebungsarbeit aus der Perspektive des Volksvertreters zu erleben; denn er war, wie bereits erwähnt, Delegierter des Nationalen Volkskongresses. Er gehörte dem VII. Nationalen Volkskongress an, dessen Legislaturperiode von 1988 bis 1993 dauerte. Als Kandidat war er vom Zentralkomitee aufgestellt worden. Anscheinend wollte man die rechtswissenschaftliche Kompetenz im Nationalen Volkskongress verstärken. Jiang Ping wurde Mitglied des Ständigen Ausschusses und stellvertretender Vorsitzender der 21 Mitglieder umfassenden Gesetzeskommission des Nationalen Volkskongresses. Außer ihm hatten nur fünf Mitglieder dieser Kommission einen juristischen Bildungshintergrund. Zu den Gesetzen, mit denen er als Delegierter des Nationalen Volkskongresses und Mitglied der Gesetzeskommission befasst war, gehörten außer dem Verwaltungsprozessgesetz, das schon im April 1989 vom Nationalen Volkskongress angenommen wurde: das zu überarbeitende, 1982 probeweise verabschiedete Zivilprozessrecht, das Urheberrechtsgesetz, das Gesetz über (Jiang Ping sprach von „Gesetz gegen“) Versammlungen, Demonstrationen und Kundgebungen, das zu überarbeitende Gesetz über Joint-Venture-Unternehmen, das Gesetz zum Schutz von Menschen mit Behinderungen, das Gesetz über die Kontrollfunktion der Ständigen Ausschüsse der Volkskongresse aller Ebenen der Volksrepublik China, das Pressegesetz, das damals allerdings in seinen Anfängen stecken blieb, und das erst in der nächsten Legislaturperiode angenommene Schiedsgesetz. Die Kontroversen, die es bei diesen Gesetzgebungsprojekten gab, blieben ihm bis ins hohe Alter detailreich in Erinnerung.

Wichtige Eindrücke gewann er bei Reisen von Mitgliedern des Ständigen Ausschusses des Volkskongresses zur Inspektion der Gesetzesdurchführung in der neu gegründeten Provinz Hainan, in der es Sonderzonen gab, und bei der Durchführung des Bodenressourcen-Gesetzes in Shandong, die im Zeichen schwerer Interessenkonflikte zwischen der Zentrale und den Regionen stand. Er führte auch eine Inspektion von Aktienkooperativen in Wenzhou durch, deren Einordnung als sozialistisch oder kapitalistisch höchst umstritten war. Später zog ihn die Stadt Shenzhen als Berater für die ihr übertragene eigene Gesetzgebung hinzu. Er war vor allem an der „Verordnung der Wirtschaftszone Shenzhen für Aktien-Kooperations-Gesellschaften“ und der „Verordnung der Wirtschaftszone Shenzhen für Partnerschaftsunternehmen“ beteiligt.

Ein äußerst wichtiges politisches Ereignis während dieser Legislaturperiode war die berühmte Rede, die Deng Xiaoping auf seiner Reise nach Südchina vom 18. bis 21.1.1992 hielt. Jiang Ping war tief beeindruckt, vor allem von den Äußerungen Deng Xiaopings zu „links“ und „rechts“. Das „Rechte“ könne den Sozialismus zugrunde richten, das „Linke“ aber ebenfalls. Man müsse vor allem prüfen, was für die Entwicklung der Produktivkräfte der sozialistischen Gesellschaft, die nationale Stärke des sozialistischen Staates und die Verbesserung des Lebensniveaus des Volkes von Nutzen sei.

Als auf einer Tagung des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses Ende Juni 1989 Zhao Ziyang im Zentrum der Kritik stand, ergriff Zhang Ping – wie auch zwei weitere Intellektuelle, die dem Ständigen Ausschuss angehörten und im Wesentlichen auf der Seite der Studentenbewegung gestanden hatten – nicht das Wort. Die Bedeutung dieses Schweigens war jedoch für alle klar. 1992 hatte Jiang Ping als Delegierter des Nationalen Volkskongresses auch über das Drei-Schluchten-Projekt mitzuentcheiden. Er gehörte zu den 664 Delegierten, die sich der Stimme enthielten.

Für den VIII. Nationalen Volkskongress wurde er nicht mehr nominiert. Nach seinem Ausscheiden aus dem Nationalen Volkskongress trat er vom Amt des Leiters der Forschungsgruppe für Verwaltungsrecht zurück. Obwohl es eigentlich seinem Status nicht entsprach, übertrug ihm die Kommission für Finanzen und Wirtschaft des VIII. Nationalen Volkskongresses, die in dieser Legislaturperiode bei der Gesetzgebung eine führende Rolle innehatte, jedoch die Verantwortung für den Entwurf des Treuhandgesetzes. Ein solches Gesetz war erforderlich geworden, weil sich in der Praxis schon ein Wildwuchs verschiedener Treuhandformen entwickelt hatte. Jiang Ping verfügte auf diesem Gebiet über besondere fachliche Kompetenz. Ihm schwebte vor, ein Treuhandrecht zu entwickeln, das anders als das amerikanische nicht im Equity-Recht verankert war. Im Rahmen seiner rechtsvergleichenden Vorarbeiten spielte deshalb das Studium des japanischen Treuhandrechts eine große Rolle. 2001 setzte China sein eigenes Treuhandgesetz in Kraft.

Ein Thema, das Jiang Ping über lange Zeit beschäftigte, war die Reform der Staatsbetriebe und das zu schaffende Gesellschaftsgesetz. Für dieses Thema war er von den gesetzgebenden Organen nicht mit einer herausgehobenen Funktion betraut worden; er wurde jedoch wiederholt als Experte in die Debatte einbezogen. 1984 verfasste Jiang Ping mit zwei Kollegen einen Artikel, der die Überschrift trug: „Die Eigentumsverhältnisse zwischen dem Staat und den Staatsbetrieben müssen Verhältnisse zwischen Eigentümer und Besitzer sein.“ Später formulierte er seinen Standpunkt folgendermaßen: Bei der Umgestaltung der Betriebe müssten die Eigentumsverhältnisse so gestaltet werden, dass der Staat gegenüber dem Betrieb das Eigentumsrecht besitzt und der Betrieb gegenüber dem Vermögen, über das er verfügt, das Eigentumsrecht besitzt. Im Dezember 1993 wurde das Gesellschaftsgesetz vom Nationalen Volkskongress angenommen. Es legte fest, dass der Staat das Aktionärsrecht und die Gesellschaft das Eigentumsrecht an ihrem Vermögen besitzt.

Im Januar 1998 regte Wang Hanbin, dessen langjährige Leitungsfunktion in der Gesetzgebung sich dem Ende zuneigte, auf einer von ihm einberufenen kleinen Zusammenkunft mit Professoren für Zivilrecht an, die Arbeiten an einem Zivilgesetzbuch wieder aufzunehmen. Er schlug vor, eine Gruppe für Zivilrechtsgesetzgebung zu bilden. Diese Gruppe solle von Jiang Ping und Wang Jiafu, dem Direktor des rechtswissenschaftlichen Forschungsinstituts an der Akademie für Sozialwissenschaften, geleitet werden. Dementsprechend wurde die „Arbeitsgruppe für zivilrechtliche Gesetzgebung“ konstituiert. Mit seinem großen rechtsvergleichenden und rechtshistorischen Wissen machte sich Jiang Ping intensive Gedanken über den Zuschnitt des Zivilgesetzbuchs. Das Wesen des Zivilrechts bestand für ihn in der Autonomie des Willens bzw. in der privatrechtlichen Autonomie. Er hatte beobachtet, dass sich im Laufe der Geschichte immer wieder Materien vom Zivilrecht abgespalten hatten, und zwar dann, wenn die Einmischung des Staates ein bestimmtes Maß überschritten hatte. Vor diesem Hintergrund plädierte er dafür, nicht zu viele Materien in das Zivilgesetzbuch aufzunehmen. Zivile Rechte sah er als wesentlichen Teil der in der Verfassung niedergeschriebenen Menschenrechte an. Zeitlebens war sein größtes Streben, für diese Rechte der Menschen zu kämpfen.

Die Gruppe erarbeitete als ersten Schritt einen Entwurf für ein Vertragsgesetz. Schon im März 1999 wurde das Vertragsgesetz vom Nationalen Volkskongress angenommen. Der nächste Schritt sollte das Sachenrechtsgesetz sein – wegen der Eigentumsproblematik eine besonders heikle Materie. Als die Arbeiten hieran schon weit fortgeschritten waren, erklärte Li Peng, der nun Vorsitzender des Ständigen Ausschusses des IX. Nationalen Volkskongresses war, dass das gesamte Zivilgesetzbuch noch während der Sitzungsperiode dieses Kongresses, von der nur noch eineinhalb Jahre verblieben, angenommen werden sollte. Die beiden Wissenschaftler, die federführend für den Entwurf des Sachenrechtsgesetzes gewesen waren, erstellten hastig

den Entwurf eines Zivilgesetzbuchs, der stark kritisiert und schließlich zurückgezogen wurde. Der X. Nationale Volkskongress ließ die Arbeiten am Sachenrechtsgesetz wieder aufnehmen. Nach heftigen öffentlichen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf sogar der Vorwurf der Verfassungswidrigkeit erhoben wurde, nahm der Nationale Volkskongress das Sachenrechtsgesetz im März 2007 an.

Als 2003 die Überarbeitung der Verfassung auf dem Plan stand, gehörte Jiang Ping zu den acht Wissenschaftlern, die der damalige Vorsitzende des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses Wu Bangguo zusammenrief, um sich ihre Meinungen und Vorschläge anzuhören. Jiang Ping äußerte sich hauptsächlich zu fünf Punkten. Er sprach sich erstens gegen die Aufnahme der sog. drei Vertretungen in die Verfassung auf. Diese waren als politische Leitlinien für die KP Chinas von Jiang Zemin entwickelt worden und besagen, dass die KP Chinas die Entwicklung der fortschrittlichen Produktivkräfte (das heißt die Privatwirtschaft), die fortschrittliche Kultur Chinas und die grundlegenden Interessen der großen Mehrheit des Volkes fördern soll. Zweitens plädierte er dafür, die Diskussion über die Verfassungsreform auf eine breitere Basis zu stellen. Drittens war er der Meinung, dass der Schutz des privaten Eigentums verbessert werden sollte, und zwar durch Festlegung des Prinzips einer gerechten, angemessenen Entschädigung und die Eröffnung der Möglichkeit, vor Gericht die Überprüfung abstrakter Verwaltungshandlungen (wie die Festlegung der Entschädigungsmethoden) zu verlangen. Viertens plädierte er dafür, den Mechanismus der Verfassungskontrolle zumindest durch eine Verfassungskommission im Nationalen Volkskongress zu verbessern. Und fünftens setzte er sich dafür ein, die Bürgerrechte in der Verfassung zu erweitern, insbesondere ein Recht der Bürger auf Information, das Recht auf gerechte Gerichtsverfahren und das Recht auf Unschuldsvermutung in die Verfassung aufzunehmen. Vor allem die ersten beiden Punkte entsprachen nicht den Erwartungen des ZK.

Wenig später veranstaltete das Pekinger Forschungszentrum für Sozialwissenschaften ein „Chinesisches Verfassungsforum: Diskussion über den Schutz des Privateigentums und die Verfassungsrevision“, zu dem auch Jiang Ping eingeladen wurde. Es stellte sich heraus, dass diese Veranstaltung eine Tabuverletzung war. Die Parteizentrale teilte mit, dass es nicht erlaubt war, inoffiziell über die Verfassungsrevision zu diskutieren.

Mitwirkung in der Schiedsgerichtsbarkeit

Seit den 80er Jahren war Jiang Ping als Schiedsmann in der Chinesischen Schiedskommission für internationale Wirtschaft und Handel tätig. Im Verlauf von mehr als 20 Jahren verhandelte er dort mehr als 200 Fälle. Als nach Inkrafttreten des Schiedsgesetzes im Jahr 1995 die Pekinger Schiedskommission gebildet wurde, bat man Jiang Ping, den Vorsitz zu übernehmen. Er übte dieses Amt mehr als zehn Jahre lang aus. Sein Credo war, dass

man nur durch die Übernahme vieler gesellschaftlicher Rollen vermeiden kann, ein im Elfenbeinturm eingeschlossener Gelehrter zu werden.

Resümee

Jiang Ping pflegte zu sagen: „Die Herrschaft durch das Recht geht in China zwei Schritte vorwärts und einen Schritt zurück.“ Bei der Feier zu seinem 80. Geburtstag erklärte er, sie befände sich in einer großen Rückzugsphase. Trotzdem blieb er optimistisch und würdigte die großen Fortschritte, die seit Beginn der Reform und Öffnung gemacht worden waren.

Sein Leben fasste er so zusammen: „Was ich auch dachte, ich habe immer meinen Standpunkt vertreten. Wenn man dachte, dass ich passend sei, wurde mir Verantwortung übertragen. Wenn man mich für unpassend hielt, wurde ich entlassen. Ich war nur ein Professor.“

Als Titel für seine Lebenserinnerungen wählte er die Worte „Sinken und Aufsteigen“. Sie waren seinem Lieblingsgedicht aus der Sammlung seiner eigenen Gedichte entnommen, der Elegie „Klage des Flussgeistes“. Die letzten Zeilen lauten:

„Wer gebietet über Sinken und Aufsteigen?
Schweig, Zorn meiner Seele. Der große Strom
fließt weiter nach Osten.“

Jiang Pings gekürzte Autobiografie wurde in China umgehend ein großer Erfolg. Die Beijing News wählten es als „Buch des Jahres 2010“ aus, die Shenzhen News Corporation setzte es auf Platz 1 der Liste der besten zehn Bücher des Jahres. Die umfangreichere deutsche Fassung sollte 2015 im Springer-Verlag erscheinen. Die Veröffentlichung wurde von zwei Sekretären des Parteikomitees der Zhengfa-Universität unter Androhung schwerer Sanktionen untersagt. Es bleibt zu hoffen, dass dies nicht das letzte Wort ist und Jiang Pings Lebenserinnerungen auch dem deutschen Publikum zugänglich gemacht werden können. Sie sind eine Fundgrube für jeden, der sich für die neuere politische Geschichte Chinas und die Entwicklung des chinesischen Rechts seit der Gründung der Volksrepublik China interessiert. Gleichzeitig sind sie der bewegende Bericht über die Höhen und Tiefen im Leben einer großen Persönlichkeit. Wir brauchen Vorbilder, die uns in kritischen Zeiten Kraft geben können. Jiang Ping ist ein solches Vorbild.